

# zwangsheirat.ch

Ein Programm verankert  
Menschenrechte

Mit Zwang zur Heirat?  
Ein soziales Problem in der Diskussion

22. November 2006, Casino Zug

VERANSTALTUNGSDOKUMENTATION

Kontakt und Information:  
info@zwangsheirat.ch / www.zwangsheirat.ch

Lokale Projektverantwortliche Integrationsnetz Zug  
Sanaz Rahimifar, 078 668 27 41, rfsanak@yahoo.de

Medienverantwortliche Integrationsnetz Zug  
Gisela Hürlimann, 079 764 03 30, ghuerlimann@gmail.com

Gesamtverantwortung:  
Ganga Jey Aratnam, 078 624 00 75, gangjey@gmail.com

Koordination:  
Marlène Schenk, 032 675 32 74, schenk.m@gmail.com

# zwangsheirat.ch

## INHALTSVERZEICHNIS

ABLAUF DER VERANSTALTUNG .....	2
BEGRÜSSUNG UND MODERATION .....	3
ERÖFFNUNG .....	3
EINLEITUNGSREFERAT .....	3
DOKUMENTARFILM .....	3
HAUPTREFERAT .....	4
PODIUMS- UND PUBLIKUMSDISKUSSION .....	5
POSTKARTEN .....	5
DIE LOKALE PARTNERORGANISATION .....	7
VERANSTALTER >zwangsheirat.ch< .....	9
UNTERSTÜTZUNG .....	12
ANHANG .....	13
ERÖFFNUNGSREDE .....	13
STATEMENTS .....	15

## ABLAUF DER VERANSTALTUNG

Begrüssung und Moderation durch Sanaz Rahimifar,  
Integrationsnetz Zug

Eröffnung durch Manuela Weichelt-Picard, neu gewählte  
Regierungsrätin des Kantons Zug

Einleitungsreferat von Marlène Schenk, >zwangsheirat.ch<

Dokumentarfilm „Für mich war es Zwang..“ mit Betroffenen  
auch aus der Zentralschweiz

Hauptreferat von Gül Ayşe Başari, Beratungsstelle Orient  
Express, Wien

Podiumsdiskussion unter der Leitung von  
TV-Moderator Patrick Rohr mit  
Chitra Russo von der tamilischen Beratungsstelle  
Katpakam Zürich, Gül Ayşe Başari und Marlène Schenk

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und protokolliert.  
Interessierte finden Fotos, Referate und Berichte zur Tagung auf  
der Website [www.zwangsheirat.ch](http://www.zwangsheirat.ch).

# zwangsheirat.ch

## BEGRÜSSUNG UND MODERATION

### Sanaz Rahimifar

Studium als Chemieingenieurin in Teheran und Abschluss als Elektroingenieurin an der HTA Luzern. Sanaz Rahimifar arbeitet auf ihrem Beruf bei einem führenden transnationalen Technologiekonzern und engagiert sich im Vorstand des Vereins Integrationsnetz Zug. Sanaz Rahimifar wurde im Iran geboren, lebt seit 6 Jahren in der Schweiz und wohnt in Unterägeri.

Sie ist Projektverantwortliche der Zuger Veranstaltung zu Zwangsheirat.

## ERÖFFNUNG

### Manuela Weichelt-Picard

Sie hat Ausbildungen zur Krankenschwester, Sozialarbeiterin und zum Master of Public Health (MPH) absolviert und arbeitet heute als Kadermitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes in Zürich. Sie ist Präsidentin von Benevol Zug, Vizepräsidentin des Gewerkschaftsbundes Kanton Zug und im Vorstand der Frauenzentrale Zug. Von 1994 bis 2002 war sie für die Frische Brise Steinhausen Mitglied der alternativen Fraktion des Zuger Kantonsrats. Sie präsidiert seit 2005 die Alternativen des Kantons Zug und wurde Ende Oktober 2006 zur ersten alternativen Zuger Regierungsrätin gewählt.

## EINLEITUNGSREFERAT

### Marlène Schenk

Lebt seit ihrer Geburt in Gerlafingen, Kanton Solothurn, und studiert Sozialwissenschaften an der Universität Fribourg. Marlène Schenk ist im Vorstand der Vereine Integrationsnetz Zug und NCBI Schweiz. Sie führt die Gesamtkoordination des Mehrjahresprogramms »zwangsheirat.ch« und verfasst ihre Lizentiatsarbeit zum Thema Zwangsheiraten in der Schweiz. Zudem ist sie auch Hauptautorin eines Lageberichts für die Eidgenössische Ausländerkommission für das Jahr 2007.

## DOKUMENTARFILM

### „Für mich war es Zwang ...“

Zwangsheirat in der Schweiz - Interviews mit Betroffenen (2006)

Diese Dokumentation bildet den Auftakt zu einem grösseren Filmprojekt von »zwangsheirat.ch«. Im Film kommen vier Frauen zu

# zwangsheirat.ch

Wort, von denen drei von Zwangsheirat betroffen oder davon bedroht sind oder dies waren. Bei der vierten Interviewpartnerin verlief die Anbahnung der Heirat freiwillig. Ihre Ehe erlebte die Frau jedoch schon bald als Zwang, aus dem sie nur schwer wieder einen Weg herausfindet. Die vier Frauen stammen aus den Kantonen Zug, Luzern und Thurgau und haben einen unterschiedlichen ethnischen wie religiösen Hintergrund. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich dem Zwang zu Verlobung, zur Heirat oder zum Zusammenbleiben mit dem Partner widersetzt(en). Der Film hält fest, dass es Betroffene gibt, die versuchen, die scheinbare Ausweglosigkeit zu überwinden, die im Dilemma der Wahl zwischen „Freiheit oder Familie“ besteht. Die Interviews zeigen, dass die Suche nach einer Alternative nicht einfach ist, aber auch erfolgreich sein kann. Der Film ist daher auch ein Appell zu einer Debatte, die alle Beteiligten – auch die schweizerische Mehrheitsgesellschaft – in die Pflicht nimmt. Und gleichzeitig initiiert er einen Dialog: Zum Auftakt kommen Betroffene zu Wort. In der zweiten Phase des bis auf 2009 angelegten Filmprojekts werden auch Angehörige interviewt, die glaubten (und teilweise noch glauben), eine von ihnen arrangierte und erzwungene Heirat sei im Interesse der Familie – und letztlich auch ihrer Töchter oder Söhne.

Produktion:

Idee, Konzeption, Realisation: >zwangsheirat.ch – Ein Programm verankert Menschenrechte<

Interviews: Marlène Schenk

Kamera: Roman Meyer

Technik: Philip Hofmänner und Hanna Salzer, HGK Luzern, Michael Waser, Universität Basel

Copyright: >zwangsheirat.ch<, 2006

## HAUPTREFERAT

Gül Ayşe Başari,

Sie hat Politikwissenschaften studiert und arbeitet seit 16 Jahren in Österreich als Sozialarbeiterin. Seit 11 Jahren ist sie Frauenberaterin beim Verein Orient Express in Wien. Verein und Beratungsstelle engagieren sich intensiv gegen die Zwangsverheiratung von Migrantinnen in Österreich. Gül Ayşe Başari ist Expertin im österreichischen Ausländerrecht, im Ausländer-Beschäftigungsgesetz sowie im österreichischen und türkischen Ehe- und Scheidungsrecht.

In einem Interview mit proFrau äusserte Gül Ayşe Başari: „Ich möchte festhalten, dass die Zwangsheirat nicht nur in der Türkei vorkommt oder ein islamisches Problem ist, es gibt sie genauso in christlichen Familien. Es gibt sie genauso bei anderen Religionsgemeinschaften oder in anderen Ländern, wie z.B. in

# zwangsheirat.ch

Bosnien oder bei Roma-Mädchen oder in Indien." (Quelle:  
<http://www.profrau.at/de/zwangsheirat/oesterreich.htm>)

## PODIUMS- UND PUBLIKUMSDISKUSSION

Die Diskussion wird geleitet und moderiert von  
Patrick Rohr

Der im Wallis aufgewachsene Medienfachmann arbeitet seit 14 Jahren als Redaktor und Moderator für das Schweizer Fernsehen (u.a. Quer, Arena und Schweiz aktuell). Ausserdem führt er für die Tageszeitung „Blick“ Interviews mit aussergewöhnlichen Persönlichkeiten und gibt am Medienausbildungszentrum MAZ Interviewkurse für Journalistinnen und Journalisten in Ausbildung.

Im Gesellschaftsmagazin „Quer“ thematisierte Patrick Rohr in der Sendung vom 23. April 2004 die Zwangsverheiratung erstmals am Schweizer Fernsehen.

Auf dem Podium beteiligen sich die beiden Referentinnen Marlène Schenk und Gül Ayşe Başari sowie

### Chitra Russo

Sie wurde in Sri Lanka geboren, lebt seit 17 Jahren in der Schweiz und wohnt in Zürich. Sie absolvierte die Ausbildung zur Sozialpädagogin an der Schule für Soziale Arbeit Zürich. Zurzeit arbeitet sie als Schulsozialarbeiterin bei der Stadt Zürich und ist Projektleiterin der Beratungsstelle für tamilische Frauen Katpakam und Mitglied der Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich sowie im Forum für interkulturelle Erziehung und Bildung. Ihre Spezialgebiete sind interkulturelle, soziale Arbeit, Migration, Rassismus und Übersetzungsarbeit.

Frau Russo ist schon mehrfach an Veranstaltungen zum Thema Zwangsheirat in der tamilischen Gemeinschaft aufgetreten.

## POSTKARTEN

Die beigelegten Postkarten mit acht unterschiedlichen Personen/Familien und Motiven sprechen mit prägnanten Aussagen verschiedene Aspekte des Themas Zwangsheirat an und wenden sich damit an unterschiedliche Zielgruppen: sowohl an verschiedene Gruppen innerhalb der migrantischen Community wie auch an die Schweizer Mehrheitsgesellschaft

Die Karten werden an Verwaltung und Behörden, Sozialarbeitende, soziale Institutionen, Lehrpersonen,

# zwangsheirat.ch

Schülerinnen und Schüler, migrantische Organisationen und Schlüsselpersonen sowie auch in der breiten Öffentlichkeit (Strasse, Veranstaltungen) verteilt.

Sie dienen einerseits der direkten Sensibilisierung der genannten Anspruchsgruppen und können zur Prävention bspw. an Schulen eingesetzt werden, wie dies im Vorfeld dieser Veranstaltung geschah.

Die Motive werden laufend erweitert. Zusätzliche Karten können über [info@zwangsheirat.ch](mailto:info@zwangsheirat.ch) bezogen werden.

# zwangsheirat.ch

## DIE LOKALE PARTNERORGANISATION

### Der Verein Integrationsnetz Zug

Der Verein Integrationsnetz Zug wurde im Januar 2000 als integrationspolitische NGO gegründet. Der Verein ist eine von staatlichen, politischen und kirchlichen Institutionen neutrale Nonprofit-Organisation, die auf unentgeltlicher und freiwilliger Basis Projekte und weitere Aktivitäten durchführt.

Der Verein, in dessen Vorstand Menschen mit vielfältigem kulturellem und religiösem Hintergrund vertreten sind, legt grossen Wert auf Emanzipation und ‚Empowerment‘: Das zeigt sich beispielsweise darin, dass das Integrationsnetz Zug in der Integrationskommission das wohl jüngste Mitglied einer kantonalen Kommission im Kanton Zug stellt.

### Eine Plattform für integrationspolitische Debatten

Seit 1998 hat das Integrationsnetz Zug, damals noch als Arbeitsgruppe, zehn öffentliche Diskussionsveranstaltungen – in jedem Jahr seit der Gründung mindestens eine – zu integrationspolitischen Themen in Zug veranstaltet. Die Besonderheit liegt in der Betonung des auch wissenschaftlichen Anspruchs genügenden Niveaus der Diskussion durch Einbezug von namhaften Fachleuten und WissenschaftlerInnen. Gleichzeitig legten wir durch die Einladung von PolitikerInnen, VerwaltungsakteurInnen und VertreterInnen von NPO aus dem Kanton Zug und aus der ganzen Schweiz auch auf die aktuelle gesellschaftspolitische Relevanz Wert.

Um langfristig die faktische Chancengleichheit für MigrantInnen und Einheimische im Kanton Zug zu erreichen, gestaltet das Integrationsnetz Zug die politischen Prozesse verantwortungsvoll mit. Die Wahlunterstützung für den neu gewählten Stadt- und Kantonsparlamentarier Rupan Sivaganesan ist ein Beispiel dafür.

### Motivation für >zwangsheirat.ch<

Die Idee fürs Programm >zwangsheirat.ch< reifte im Verein Integrationsnetz Zug in Kooperation mit Partnerorganisationen vor zirka vier Jahren. Bald wurde klar, dass diese damals in der Schweiz noch völlig unterbelichtete Problematik auf eine breitere Basis gestellt werden musste. Das Integrationsnetz als primär lokale und regionale Organisation stellt mehrere Mitglieder des Programteams von >zwangsheirat.ch< und beteiligt sich intensiv am internen Diskussionsforum zum Thema Zwangsheirat, das seit dem Jahr 2005 alle 4-6 Wochen in Zug stattfand. Das Diskussionsforum, aber auch die Tatsache, dass ein Dokumentarfilm mit Direktbetroffenen aus Zug, Luzern und Thurgau gedreht werden konnte, zeigt, dass das Integrationsnetz Zug und seine Partnerorganisationen lokal gut mit migrantischen Personen vernetzt sind. Dank unseren migrantischen Schlüsselpersonen

# zwangsheirat.ch

erreichen wir Menschen, die bisher nie öffentlich über dieses schwierige Thema sprachen und die sich auch nicht Hilfe suchend an eine staatliche Stelle gewandt hätten. Mit ihrem mutigen Schritt können sie in ihrer „community“ einen Prozess zur Bewusstseinswerdung auslösen.

# zwangsheirat.ch

VERANSTALTER >zwangsheirat.ch<

## Ausgangslage und Motivation

Die Debatte um Zwangsverheiratung wurde in den westlichen Immigrationsländern erst vor wenigen Jahren lanciert. Mittlerweile gibt es vor allem in Grossbritannien, Holland, Schweden, Deutschland, Belgien und Frankreich Organisationen und Projekte, die in der Sensibilisierung für und Prävention der Zwangsverheiratung aktiv geworden sind. Die beginnende schweizerische Debatte in Parlament und Medien muss auf dem Hintergrund dieser internationalen Entwicklungen gesehen werden. Seit 2004 diskutiert das Schweizer Parlament auch mögliche Gesetze gegen die Zwangsverheiratung. Gesetze sind wichtig, aber ihre Wirkungskraft ist nicht unbeschränkt. Sie sind Norm setzend, können zur Bewusstseinschärfung beitragen und kommen, vor allem das Strafrecht, dann zum Einsatz, wenn die gesellschaftlichen Regulierungsmechanismen versagt haben. Um dem Phänomen den gesellschaftlich-kulturellen „Nährboden“ zu entziehen, bedarf es jedoch einer umfassenden Thematisierung mit und von Betroffenen, gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über mögliche Ursachen und Zusammenhänge. Zudem droht dem Thema durch eine ausschliesslich politische Behandlung eine Instrumentalisierung: Zwangsheirat als ein Grund mehr, um eine restriktive Zuwanderungspolitik zu betreiben und um manche migrantischen Gruppen verallgemeinernd als ‚rückschrittlich‘ und ‚minderwertig‘ zu diskriminieren, von welchen sich die eigene ‚fortschrittliche‘ Lebensweise so entschieden abhebt. Dabei zeigt ein Blick in die Geschichte, dass die generalisierte Liebesheirat auch in den hiesigen Breitengraden eine noch recht junge Erscheinung ist.

Das Bedürfnis von MigrantInnen der ersten Generation, über Zwangsverheiratungen zu sprechen, ist im Allgemeinen mit vielerlei Tabus belegt, die aber – wie die Erfahrung im Rahmen der Kampagne >zwangsheirat.ch< zeigt – auch erfolgreich durchbrochen werden können. Jugendliche der zweiten und dritten Generation sind am Thema interessiert und offen für die Diskussion. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene aus traditionell-familialistischen Milieus, die einerseits von den Eltern/Verwandten dazu angehalten werden gewisse traditionell-kulturelle Praktiken zu pflegen und andererseits den Lebensstil ihrer ‚peer group‘ (Gleichaltrige) pflegen, wünschen sich einen Austausch.

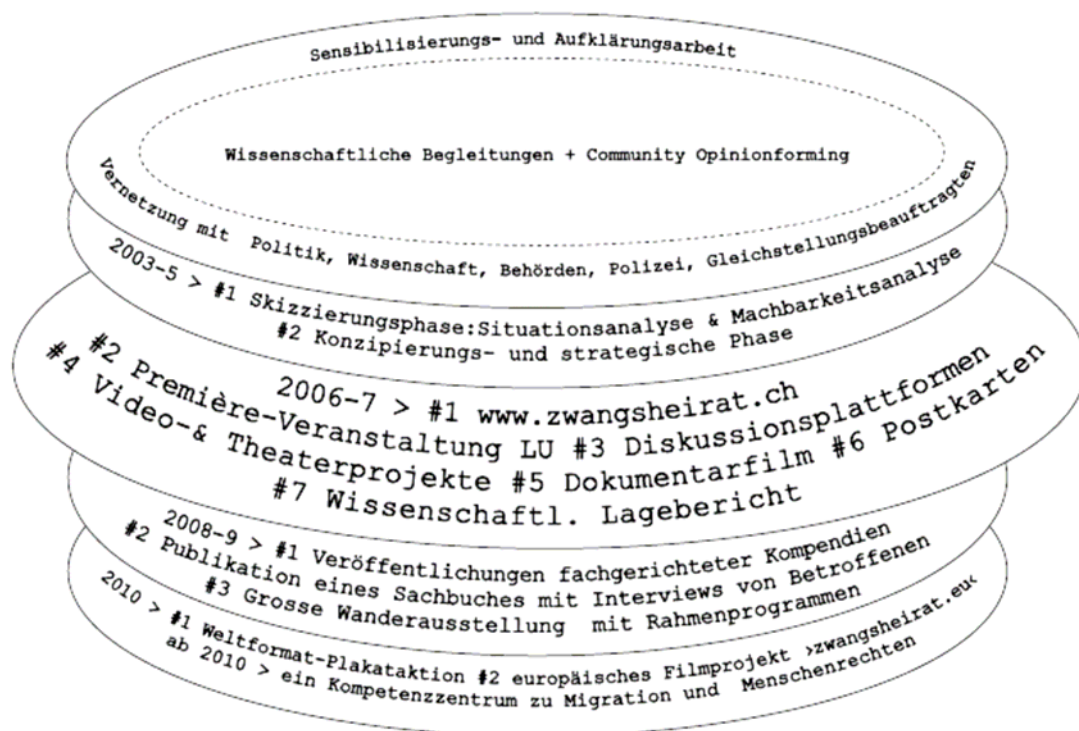
## Trägerschaft und Aktivitäten

Das Programm >zwangsheirat.ch< ist eine ehrenamtliche Basisinitiative, lanciert von einem interkulturellen Team aus Menschen verschiedener Organisationen, die seit einigen Jahren in der integrationspolitischen Projekt- und Vereinsarbeit tätig sind: Katamaran, Integrationsnetz Zug, Polit-Forum Zentralschweiz sowie die Basler Projektgruppe und weitere Einzelpersonen von

# zwangsheirat.ch

>zwangsheirat.ch<. Die formelle Trägerschaft hat der Verein Katamaran zur Förderung der Integration der Tamilisch sprechenden Gemeinschaft in der Schweiz inne.

Die zurzeit laufenden und weiter geplanten Aktivitäten sind Teil eines dreiteiligen Mehrjahresprogramms, das in der folgenden Darstellung visualisiert wird:



Im Rahmen des Projektblocks 1, 2006 bis 2007 erfolg(t)en also die Aufschaltung und der Ausbau der Website [www.zwangsheirat.ch](http://www.zwangsheirat.ch), die Premiere-Veranstaltung im KKL Luzern sowie die Durchführung von weiteren Diskussionsplattformen mit Rahmenprogrammen in der Deutschschweiz mit internationalen Fachleuten, Video- und Theaterprojekte, die Konzipierung und Produktion eines Dokumentarfilms mit Betroffenen und ‚migrant key informants‘, das Verfassen eines wissenschaftlichen Lageberichts über die Schweiz zuhanden der Eidgenössischen Ausländerkommission, das Monitoring von mehreren universitären Forschungen durch ein wissenschaftliches Begleiteteam sowie die Realisierung von Postkarten mit verschiedenen Sujets und Leitsätzen (siehe Beilage).

Einerseits werden (potenziell) betroffene Jugendliche und junge Erwachsene direkt angesprochen und in die Projektarbeit einbezogen. Durch diesen partizipativen Ansatz sollen sie ‚Empowerment‘ erfahren und die Rolle als ‚opinion formers‘ einnehmen können, um aktiv zu Einstellungsveränderungen in den

# zwangsheirat.ch

traditionellen Familien beitragen zu können. Ihre Erfahrungen und Beiträge in Form von Kleinprojekten (Theater, Video, Plakatmal-Atelier etc.) unterstützen auch die Informationsbeschaffung über das Ausmass und die Formen von Zwangsverheiratungen in der Schweiz.

Wir laden auch Sie ein, sich im Einwanderungsland Schweiz konstruktiv für ein menschenwürdiges Zusammenleben einzusetzen. Konstruktiv bedeutet: im Interesse der Chancengleichheit und einer progressiven, emanzipatorischen Integration. Dazu bedarf es weder der Schönfärberei noch der Schwarzweissmalerei.

# zwangsheirat.ch

## UNTERSTÜTZUNG

Die genannten Geldgebenden unterstützen gezielt die Zuger Veranstaltung. Wir bedanken uns herzlich dafür.

- Eidgenössische Ausländerkommission EKA
- Einwohnergemeinde Baar
- Einwohnergemeinde Cham
- Einwohnergemeinde Hünenberg
- Einwohnergemeinde Oberägeri
- Einwohnergemeinde Steinhausen
- Einwohnergemeinde Zug
- Ev.-Ref. Kirchgemeinde des Kantons Zug
- Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug: ACB Schwerpunktfonds
- Hürlimann Wyss-Stiftung Zug
- Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug
- Kommission für Integrationsfragen und gegen Rassismus des Kantons Zug
- Röm.-Kath. Pfarramt Steinhausen
- Röm.-Kath. Pfarramt St. Michael, Zug
- Röm.-Kath. Pfarramt Rotkreuz

Zusätzliche Geldgebende sprachen Beiträge für die weiteren Programmaktivitäten wie den wissenschaftlichen Lagebericht, weitere Diskussionsplattformen, die Website [www.zwangsheirat.ch](http://www.zwangsheirat.ch), Workshops, etc.

Wir danken auch allen Personen, die mit ihren inhaltlichen, organisatorischen und technischen Beiträgen für das Gelingen dieser Veranstaltung arbeiten, namentlich

Gül Ayşe Başari, die den Weg von Wien in die Schweiz auf sich genommen hat,  
Patrick Rohr, der sich im Vorfeld Zeit nahm, um seine Moderation in Gesprächen mit uns und durchs Studium beträchtlicher Papierberge intensiv vorzubereiten,  
und Chitra Russo für den anregenden Austausch auf dem Podium und für ihr Interview zum Lagebericht.

Ganz herzlich danken wir auch Franziska Kolb und André Meier, Luzern, für ihre einmalige Mischung aus Kreativität und Präzision, von welcher nicht zuletzt die wunderschönen Postkarten zeugen.

# zwangsheirat.ch

## ANHANG

### ERÖFFNUNGSREDE

Manuela Weichelt-Picard

Geschätzte Damen und Herren

Es freut mich, dass Sie heute Abend so zahlreich zur Veranstaltung „Zwangsheirat“ gekommen sind. Als ich kürzlich einigen Bekannten erzählte, dass ich vom Integrationsnetz Zug für die Eröffnungsrede angefragt wurde, kam mir ein Erstaunen entgegen. Zwangsheirat, was? Das gibt es doch nicht bei uns.

Leider doch, musste ich sagen. Vielen Schweizerinnen und Schweizern ist dieses soziale Problem in ihrer nächsten Umgebung nicht bewusst.

Wenn Eltern ihre Kinder zu einer Heirat zwingen, dann tun sie dies in der Regel, weil sie der festen Überzeugung sind, ihren Kindern etwas Gutes zu tun. Eine Zwangsheirat soll vor angeblich schädlichen Einflüssen der Gesellschaft in der Schweiz schützen. Unsere Vielfalt an Lebensformen kann zu Verunsicherungen und Orientierungsschwierigkeiten führen und somit Ängste auslösen. Dies kann zu Rückbesinnung auf Traditionen führen, die im Herkunftsland z.T. nicht mehr in dieser extremen Form gelebt werden. Zwangsheirat kann auch als eine Möglichkeit betrachtet werden, die bedroht geglaubte „kulturelle Identität“ in der „fremden Schweiz“ zu sichern. Zwangsheirat hat viel mit noch nicht erfolgter oder gescheiterter Integration zu tun. Integration verstehe ich als einen aktiven und wechselseitigen Prozess zwischen der zugewanderten Bevölkerung und der Aufnahmegesellschaft.

Ich möchte nicht vorgreifen. In den nachfolgenden spannenden Referaten, dem Dokumentarfilm und der Podiumsdiskussion werden wir sicher noch viel zu möglichen Hintergründen hören.

Was können wir tun? Das Recht auf die freie Wahl des Partners beziehungsweise der Partnerin ist ein Menschenrecht (Artikel 16, Abs. 2 allg. Erklärung der Menschenrechte von 1948) und gilt als eine fundamentale Voraussetzung für ein selbst bestimmtes Leben. Gesetze sind wichtig, aber damit ist es nicht getan. Zwangsheirat lässt sich nicht einfach mit einem Gesetz verhindern. Zwangsheirat ist sehr vielschichtig und komplex. Gerade deshalb braucht es verschiedene Ansatzpunkte und eine Lösung lässt sich nicht aus der Tasche zaubern.

Zwangsheirat hängt unter anderem mit vielen Ängsten vor Verlust der eigenen Tradition zusammen. Darum ist es sehr wichtig, dass zwangsheirat als soziales Problem VON MigrantInnen thematisiert

# zwangsheirat.ch

wird und MIT MigrantInnen thematisiert wird und FUER MigrantInnen thematisiert wird.

Ich bin überzeugt, dass wir mit Gesetzen alleine nicht weiterkommen. Nur wenn die betroffenen oder die potentiell Betroffenen in der Konzipierung und Umsetzung von Massnahmen von A bis Z eingebunden sind, haben wir eine Chance für die Entwicklung von nachhaltigen Lösungen. Die heutige Veranstaltung ist von diesem Ansatz geprägt.

Ich möchte den Veranstalterinnen und den Veranstaltern des Integrationsnetzes Zug herzlich zum heutigen Anlass gratulieren und wünsche Ihnen allen einen Abend, den Sie nicht mehr so schnell vergessen werden.

# zwangsheirat.ch

## STATEMENTS

Für den Inhalt der folgenden Statements zeichnen sich die Autorinnen verantwortlich.

Gül Ayşe Başari

„Die Ehe darf nur aufgrund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.“

In einigen Kulturkreisen gilt dieser Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nicht. In diesen Kulturkreisen dürfen die Jugendlichen ihre/n Zukünftige/n nicht selbst bestimmen. Die Rede ist dabei von Minderheiten aus der Türkei, arabischen Ländern, Iran, Indien, Pakistan, Afghanistan und Ex-Jugoslawien. Junge Leute gelten dort als nicht reif zum Lieben. Väter können besser feststellen, mit wem und wann die Töchter oder Söhne glücklicher werden können. Oder das Glück ist ein Zufall und hat ganz eine andere Gestalt in den Köpfen der Väter. Es ist für die Eltern nicht wichtig, ob die Paare zusammenpassen werden, die werden mit der Zeit schon lernen zusammenzuleben. Aber es ist hingegen sehr wichtig, ob die beiden Familien zusammenpassen können. Eine Heirat findet nicht zwischen zwei Jugendlichen, sondern zwischen zwei Familien statt.

In der Familie sind nur die Frauen verantwortlich für die Ehre. Ein Mädchen darf sich nicht vor der Ehe in jemanden verlieben. Ein Mädchen muss Jungfrau sein, wenn sie heiratet. Jungfräulichkeit ist der wichtigste Wert in der Familie, dadurch werden die Ehre und der Familienstolz rein gehalten. Als Familienchef muss zuerst der Vater den Familienstolz und die Ehre schützen, dann kommt das Glück der Tochter. Wegen dieser archaischen Mentalität werden die Töchter geopfert. Ab dem 12. Lebensjahr beginnt für die Mädchen die Gefahr in der Familie, weil die Väter die eigenen Töchter als Gefahr der Familienehre und des Stolzes sehen. Deshalb wird eine Verheiratung früh angestrebt.

Zwangsehe verbreitet sich auch in Europa!

In Europa haben die Eltern noch stärkere Sorgen als im Heimatland um den Familienstolz rein zu halten. Mädchen, die aus den oben genannten Kulturkreisen stammen, leben in Europa im Zwiespalt zwischen ihrer elterlichen Kultur und der europäischen Kultur. Wenn diese Mädchen frei gelassen werden, wissen sie gewiss, was für sie richtig und gut ist. Aber leider meistens vertrauen die Eltern ihren Töchtern nicht genug, um ihnen die Entscheidungsfreiheit zu überlassen. Es gibt eine verbreitete Meinung, wonach die Jugendlichen noch nicht reif genug sind, die Gefahren zu ahnen, richtig zu handeln und den richtigen Weg zu gehen. Sie können noch nicht wissen, was für sie richtig oder falsch ist. Das gilt natürlich nicht nur für junge Mädchen sondern

# zwangsheirat.ch

auch für Buben. Aber man darf nicht vergessen, dass die Familienehre die Verantwortung der Mädchen ist. Wenn ein Junge einen falschen Weg geht, wird er nicht so streng kritisiert, aber es hat trotzdem Konsequenzen. Ein passendes Mädchen aus seinem Dorf wird als Wiedergutmachung geopfert, in dem er sie heiratet und nach Europa bringt. Das ist dann die so genannte „Familienzusammenführung“ (Familiennachzug), die auf Befehl funktionieren muss. Wenn es aber nicht der Fall ist, geht der Junge seinen eigenen Weg und die junge Ehefrau bleibt als Sklavin in seiner Familie und bedient die Schwiegereltern. Eine Zwischenlösung gibt es für sie nicht, weil laut Österreichischem Fremdenrecht sie die ersten fünf Jahre keine eigene Identität hat, sie ist nur die siebte Rippe ihres Mannes.

Einen falschen Weg gehen bedeutet für ein Mädchen, die Familienehre zu beschmutzen. Es gibt keine Wiedergutmachung dafür. Aus diesem Grund bleibt den Eltern in Europa nur ein Weg. Sie müssen sich beeilen. Solange die Töchter noch jung und noch sauber sind, muss sie verheiratet werden, mit einem weissen Brautkleid, das ihre Reinheit symbolisiert. Dadurch wird für die Reinheit der Familienehre und das Aufrechterhalten des Familienstolzes gesorgt.

Zwangsverheiratung hat eine neue Dimension in Europa; Das heisst, die eigene Tochter zu opfern, um einen Verwandten vom Heimatland zu retten. Das wird natürlich von den Eltern nicht so gesehen. Sie opfern ihre Töchter nicht, sondern sie retten sie. Der Ehemann wird und soll nicht ein Fremder sein, sondern einer von der Familie. Er wird sie bestimmt gut behandeln. Mit diesen Argumenten wird ein Junge von der Familie nach Europa gebracht und dadurch gerettet. Der Retter ist natürlich der Vater des Mädchens, der im Dorf als Held gilt. Die Heirat findet meistens im Sommer statt, wenn das Mädchen 15 Jahre alt ist und die Pflichtschulzeit erfüllt hat. Meistens können die Mädchen diese Gefahr zu Hause spüren, aber sie können sich nicht äussern. Manchmal können sie das aus Stolz nicht thematisieren. Sie gehören einer Minderheits-Gesellschaft an. Und seit der Kindheit sind sie Zeuginnen dafür, dass „das anders sein“ der eigenen Kulturen von der Mehrheits-Gesellschaft gern kritisiert wurde. Sie glauben, wenn sie über ihre Alpträume „was der Vater mit ihnen vor hat“ reden, verraten sie ihre eigenen Wurzeln. Aber sie sind noch Kinder und brauchen Hilfe. Sie können vorher nicht abschätzen, dass ein getarnter Sommerurlaub für sie das frühzeitige Ende der Kindheit und der Anfang des Abgrundes, des Schwarzen Lochs, sein wird.

Zwangsverheiratung ist zu verhindern. Den Mädchen muss ihre Eigenständigkeit (zurück)gegeben und ihnen das Gefühl vermittelt werden, dass sie nicht alleine sind. Es ist wichtig, sie zu motivieren, lauter zu schreien. Das wird aber nicht funktionieren, wenn wir schweigen. Und dazu benötigen sie Unterstützung und Rückendeckung.

# zwangsheirat.ch

Bewusstseins- und Sensibilisierungsarbeit wird nicht nur in Europa gemacht, sondern einige Einrichtungen versuchen auch im Heimatland mit beschränktem Mittel in der Richtung etwas zu bewegen. Meistens wird die Zwangsverheiratung in den Heimatländer organisiert. Die betroffenen Mädchen werden von Europa in ihr Heimatland gebracht und oft dort gelassen, solange bis sie diese Ehen akzeptieren. Frauenvereine in Europa können nichts unternehmen. Es muss mit den Frauen- und Mädchenvereinen der Heimatländer zusammengearbeitet werden. In diesen Ländern gibt es zahlreiche Organisationen, die sehr mutig und erfolgreich arbeiten. Wenn wir diese Zusammenarbeit nicht verwirklichen, wird ein sehr wichtiger Teil der Arbeit gegen Zwangsverheiratung fehlen und ein Defizit bleiben. Wenn die betroffenen Mädchen versuchen, ohne Hilfe in eine Organisation zu flüchten, sind sie oft Opfer von Ehrenmorden. Deswegen ist internationale Vernetzung sehr, sehr wichtig.

## Marlène Schenk

„Eine Ehe darf nur im freien und vollen Einverständnis der künftigen Ehegatten geschlossen werden.“ (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948, Artikel 16, Absatz 2)

Und dennoch: Auch in der Schweiz werden nicht alle Ehen auf freiwilliger Basis geschlossen, sei es, dass Töchter und Söhne migrantischer Familien (2./3. Generation) gegen ihren Willen untereinander verheiratet werden oder sei es, dass diese Secondos/Secondas Frauen und Männer gleicher Herkunft aus anderen Einwanderungsländern bzw. aus den Herkunftsländern der Eltern heiraten müssen.

Doch erst seit knapp zwei Jahren wird in der Schweiz öffentlich über dieses soziale Problem gesprochen. Lange wurde dieses Problem aus mangelndem Interesse ignoriert oder von integrationspolitischen Akteuren nicht thematisiert, um nicht als fremdenfeindlich zu gelten. Andere übten keine Kritik aus falsch verstandener Toleranz, weil man darin eine kulturelle Eigenart sah, die es angeblich zu bewahren galt. Wirft man jedoch einen Blick in die Herkunftsländer selbst, stellt man fest, dass sich dort zahlreiche AkteurInnen und Organisationen gegen Zwangsheiraten engagieren.

Dabei ist es wichtig, zwischen arrangierten Heiraten und Zwangsheiraten zu unterscheiden. Sonst tut man denjenigen Frauen und Männern unrecht, welche die Heiratsvermittlung durch die Eltern und Verwandten begrüssen und/oder ausdrücklich wünschen. Zentral ist, dass die beteiligten Personen in jeder Phase eine reale Chance haben, „nein“ zu einem Heiratsvorschlag zu sagen. Bei einer Zwangsverheiratung hingegen werden jedoch Braut und/oder Bräutigam gegen ihren Willen mittels psychischem und/oder

# zwangsheirat.ch

physischem Druck in die Ehe gezwungen. Eine weitere Dimension von Zwangsehe eröffnet sich durch den erzwungenen Verbleib in der Ehe, also dem durch Verwandte und Bekannte aufgestellten faktischen Verbot, sich scheiden zu lassen. Vigneswary Vanniasingam aus Sri Lanka, auf einer unserer Postkarten abgebildet, wird von Landsleuten belästigt, weil sie von ihrem Mann getrennt lebt.

>zwangsheirat.ch< spricht auch bewusst von zwangsverheirateten Männern. Denn dass auch Männer Opfer solcher „Traditionen“ sind, wird oft noch kaum thematisiert. Eine Ausnahme stellt ein kürzliches Zeitungsporträt eines jungen kosovarischen Secondo in Vevey dar, der unter dem Schutz der Anonymität über sein Leiden an der erzwungenen Ehe mit einer Landsfrau sprach. Männer sind jedoch insofern oft weniger betroffen von einer Zwangsverheiratung, als eine Verheiratung für sie weniger gravierende Folgen hat als für Frauen. Denn in einer patriarchalen und traditionell geführten Ehe ist der Anpassungsdruck auf Frauen grösser, ihre Freiräume und ihre Selbstbestimmung entsprechend kleiner.

In welchen MigrantInnengruppen kommen nun Zwangsheiraten vor? Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern gibt es in der Schweiz nicht eine hauptsächliche MigrantInnengruppe, in welchen Zwangsverheiratungen vorkommen. Sondern es sind Fälle aus unterschiedlichen Ethnien bekannt. Sie kommen hauptsächlich in Minderheiten der tamilischen, türkischen, kurdischen und kosovarischen Gemeinschaft vor, die tendenziell schlecht in die Mehrheitsgesellschaft integriert sind und patriarchale Familienstrukturen aufweisen. Nicht zu vergessen sind orthodoxe Juden und Jüdinnen, Roma-Gemeinschaften und christlich-orthodoxe Aramäer/Assyrerinnen. Die Situation in der Schweiz zeigt, dass Zwangsverheiratungen nicht abhängig von einer bestimmten Religion oder Nationalität erfolgen, sondern dass auch andere Faktoren wie Kasten bei den TamilInnen, Klans bei den KurdInnen und Kanun bei den AlbanerInnen eine Rolle spielen können. Diese sind Ausdruck von traditionalistischen, autoritären und familialistischen Strukturen.

In Berichten über Zwangsverheiratungen werden oft folgende Motive der Eltern, älteren Geschwister sowie Verwandten genannt.

> Eltern wollen für Ihre Töchter und/oder Söhne eine/n gute/n EhepartnerIn und Schwiegerfamilie finden.

> Zwangsheiraten sind ein Mittel, um den Zusammenhalt der Familie und Kultur/Identität zu wahren.

> Kinder sollen mit einer Heirat vor dem Abgleiten auf einen „falschen Weg“ bewahrt werden, womit auch ein Gesichtsverlust in der Gemeinschaft abgewendet werden soll.

> Mit der Heirat wird einem Verwandten oder Bekannten die Einreise in die Schweiz ermöglicht.

> Die Gemeinschaft übt Druck auf die Familie aus.

# zwangsheirat.ch

Weiter zeigen Untersuchungen, dass Diskriminierungen von Seiten der Mehrheitsgesellschaft dazu führen können, dass sich die betreffenden Minderheiten verstärkt auf ihre angeblichen oder tatsächlichen Traditionen zurückbesinnen. Im wissenschaftlichen Jargon spricht man von Re-Ethnisierung. Für einen differenzierten und konstruktiven Umgang mit diesem Problem braucht es Programme wie zwangsheirat.ch, die auf der Basis von wissenschaftlichen Untersuchungen Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit leisten und sich für ein menschenwürdiges Zusammenleben in der Schweiz, einem Land mit einem bedeutendem Migrationsanteil, einsetzen. Die Mehrheitsgesellschaft kann also etwas dagegen tun.

## Chitra Russo

Meiner Meinung nach ist die Zwangsheirat oder die arrangierte Ehe ein weltweites Phänomen, das in verschiedenen Kulturkreisen vorkommt, unabhängig von der Religion. So kommt sie in der hinduistischen, buddhistischen, islamischen und auch christlichen Kultur vor. Es besteht also nicht die Verbindung zur Religion, sondern vielmehr zur Tradition in der jeweiligen Gesellschaft. Oft wird die Religion aber fälschlicherweise dazu verwendet, die Zwangsheirat zu legitimieren.

In Indien und Sri Lanka spielt das Kastensystem eine wichtige Rolle. So wollen zum Beispiel Schichten nicht vermischt werden oder das Vermögen soll in der Familie bleiben.

Ich denke, die arrangierte Ehe unterscheidet sich durch einen Punkt von der Zwangsheirat: die Eltern üben subtil und sanft Druck auf ihre/n Tochter/Sohn aus. Diese Erwartungshaltung von Familie und Gesellschaft verursacht bei den Betroffenen eine massive, psychische Stresssituation. Oft ist es auch eine Frage der Ehre, denn man würde das Ansehen der Familie beflecken, würde man sich verweigern.

Generell läuft aber beides auf dasselbe hinaus: die Betroffenen können sich nicht freiwillig für ihren Lebenspartner entscheiden, sondern werden direkt oder indirekt gezwungen, sich den patriarchalischen Normen zu fügen. Dieses traditionelle Phänomen ist klar eine Menschenrechtsverletzung.